

Mathias Clausen: Wunderbare Poesie des Klaviers

Für Sie (heraus-) gehört

Das von Lauber Iwisa und Belalp-Tourismus gesponserte diesjährige Schlusskonzert im Stockalperschloss war am vergangenen Samstagabend Giuliano Andri, dem Leiter der Schlosskonzerte, Anlass zu einem kleinen Rück- und Ausblick. Man vernahm, dass im kommenden Jahre die Violinistin Patrizia Pacozzi, die Cembalistin Gabriele Gertschen, das Erner Festival der Zukunft, das «Trio Norea» und das bekannte «Carmina-Streichquartett» in Schlosskonzerten auftreten werden. Abonemente dazu stehen zur Verfügung und die eigene Homepage www.schlosskonzertebrig.ch erteile, so Herr Andri, alle diesbezüglichen Informationen. Man darf sich schon heute auf dieses Programm freuen.



Erstes

Oberwalliser Recital

Vor voll besetztem Rittersaal spielte dann Pianist Mathias Clausen in einem Klavierrecital ein grosses Programm. Dieses erste Oberwalliser Recital unseres jungen Solisten, Klavierbegleiters und Konservatoriumsprofessors wurde allen Anwesenden zu einem viel beklatschten Ereignis. Es offenbarte einen der besten Walliser Pianisten und ein gutes Stück jener Poesie, die im Klavier steckt. Der Abend zeigte ferner, dass der Kanton Wallis diesen jungen, ausserordentlich talentierten Pianisten zu Recht mit dem kantonalen Kulturförderpreis ausgezeichnet hat.

Mozart und Gubaidulina

Man war gespannt, die Mozart-Sonate B-Dur, Köchelverzeichnis 570, die vorletzte Sonate Mozarts, aus der Hand eines einheimischen Musikers zu hören. Mozart hat seine Schöpfungen, die sich oft erst bei näherem Zusehen als schwierig erweisen, nicht als gelehrte Stücke, sondern aus einem ursprünglichen, überquellend reichen Lebensgefühl heraus komponiert – das allerdings auch in der Sonate KV 570 bemerkenswerte Moll-Eintrübungen enthält und so dokumentiert, dass Mozarts Leben eber-

Mathias Clausen erhielt für sein Recital zu Recht Blumen...

nicht problemlos war. Und Mathias Clausen spielte die teils auch auf die polyphone Kunst alter Meister zurückgreifende Sonate sehr natürlich, mit klarem, auch federnd leichtem Anschlag, überzeugender Virtuosität, vor allem aber mit vorzüglichem dynamischem Empfinden. Die diesbezüglichen Mozart'schen Anweisungen forte (f) und piano (p) lassen dem Interpreten Spielraum. Man spürte, mit welcher Treffsicherheit Pianist Clausen diesen bis zur leisen Feinheit zu nutzen verstand. Wunderbaren Ausdruck und kantable Phrasierung erreichte er in diesem Sinne im Adagio-Satz. Gewaltigen Kontrast bildete dann dazu die «Chaconne» der modernen russischen Komponistin Gubaidulina. Mit bedeutungsvollem Pedalspiel und technischer Souveränität spielte Clausen dieses in sehr dissonanter, mächtiger Sprache gehaltene Werk, das Klangrausch und Lyrik zu vereinen versteht. Das kraftvolle Werk offenbarte die Leichtigkeit, mit der Pianist

Clausen von einem Stil zum anderen zu wechseln vermag.

Schumann und Schubert

Auch in Schumanns «Nachtstücken» opus 23 und in der monumentalsten, letzten Schubert-Sonate B-Dur, Deutschverzeichnis 960, zeigte sich das gepflegte Verhältnis des jungen Pianisten zur Musik. Man stellte auch hier fest, dass er die Kunstwerke dieser Meister mit Ehrfurcht und ohne Effekthascherei angeht, ausserordentlich durchdacht, agogisch frei, rhythmisch präzise, makellos, aber mit Herz vorzutragen versteht. Gerade in Schumanns «Nachtstücken», die nach weit ausholender und anspruchsvoller Vielgestaltigkeit mit einem choralartig eingeleiteten «Einfach» schliessen, erkannte man diese sympathische, spannungsreiche Behutsamkeit und Sorgfalt, die die Interpretatio-

WB, 9.11.06/2

nen Clausens kennzeichnen. Sie wurden dann auch in der monumentalsten, mehr als halbstündigen B-Dur Sonate Schuberts deutlich. Wer fühlte sich nicht vom ruhig dahingleitenden, um eine mittlere Note spielenden Terzengesang der Einleitung des ersten Satzes mitgerissen? Wer konnte sich der Schönheit des Andante sostenuto in cis-Moll verschliessen? Es ist müssig, zu sagen, dass so packendes Spiel nur auf dem soliden Boden technischer und musikalischer Brillanz wachsen kann, über die Mathias in hohem Masse verfügt. Schuberts Sonate, die von der Kritik zu den «grossen musikalischen Vermächtnissen» gerechnet wird, konnte unter den Händen unseres Pianisten so ein unvergessliches Erlebnis werden. Sie, die im vierten Satz zu einem Lächeln unter Tränen, zu einem Lied voll Schwermut wird, konnte in der Tat als etwas vom Schönsten wahrgenommen werden, das sich mit dem Namen Schubert verbindet. Den stürmischen Publikumswunsch nach einer Zugabe erfüllte Mathias schliesslich durch eine nur für sehr flinke Finger geeignete Konzert-Etüde von Franz Liszt. Es zeigte sich auch hier: Mathias Clausen besitzt ohne Zweifel Gaben, die ihm einen Weg zu weiterer Entfaltung öffnen werden. Dazu wünscht man ihm Kraft und Glück. ag.